

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 40

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SEITE DER FRAU

Wer weiß - wer über euch künftig lacht...!

schau. Alles lachte, lachte über die « unmögliche » Aufmachung der Frau.

Da bricht plötzlich irgendwo ein Lachen ab, den

Bürgermeisterin von Bremfeld. Diese würdige Frau, sagt er, war durch Sittsamkeit die Ehre ihres Geschlechtes und durch Verstand die Stütze ihres Gemahls. « Betrachte ihr Bild jeden Tag, ahme sie nach und werde verehrungswürdig wie sie! » Und als er fragt, warum sie beim Anblick des Bildes so lache, antwortet die schöne Tochter: « Ich will meiner Ahne gern in allem Guten folgen, wenn ich mich nur nicht anziehen brauche wie sie! » und amüsiert sich über das urgroßmütterliche Häubchen mit Fledermausflügeln. Mahnend unterbricht sie der Alte: « Zu ihrer Zeit lachte



Der Hut vor 20 Jahren

Modeschauen sind ein Schauspiel, das von denen, die es angeht, sehr ernst genommen wird. Kann es doch den Frauen nicht gleich sein, wie ungefähr auszusehen ihnen für die nächste Zukunft prinzipiell vorbestimmt ist. Das Letzte, das sie von ihrem neuen Kleide erwarten, wäre, darin lächerlich zu wirken. Wer aber würde in der reizenden Erscheinung, in der schlank fließenden schwarzen Robe, als typischem Gesellschaftskleid des bevorstehenden Winters, einen Grund zum Lachen, zur Belustigung entdecken?

Und doch war kürzlich in Zürich eine « Modeschau » auch einmal ein Lustspiel. Es befreite sich moderne Frauenwelt mit schallendem Lachen vom Eindruck, den eine Mode von gestern machte. Das war in der originalen, historischen Jelmoli-Mode-



Das Ballkleid von 1900, 1905, 1910 an der historischen Jelmoli-Modeschau



Eine Mode aus Hollywood: Der Backfisch oder Flapper mit Hosenträgern

niemand darüber und wer weiß, wer über euch künftig lacht, die ihr seltsam angezogen und aufgeputzt seid. Gleiche du dieser vortrefflichen Frau an Tugenden und kleide dich mit besserem Geschmack, vorausgesetzt, daß, wie sie sagen, der gute Geschmack nicht teurer ist, als der schlechte...»

Hatte der Alte nicht recht, ist's nicht heute noch so, daß man über zeitgenössische Mode nicht lacht, es sei denn über ihre Auswüchse? Instinktiv hütet sich die Frau, über neu auftauchende Moden zu lachen, weil sie nie ganz sicher ist, ob sie nicht morgen schon der Suggestivkraft des Neuen erliegt und im Modestrom mit schwimmend das trägt, das ihr heute noch befremdlich erscheint.

Gewiß waren Frauenmoden nicht immer glücklich und wer sich altmodisch kleidet, wirkt als Maskerade oder als wollte er die Zeit aufhalten in einer Welt, in der nur der Wechsel beständig ist. Mit dem Wechsel ihrer Kleidung aber schlüpft nach François de Miomandre die Frau in gewissem Sinne aus ihrer Haut in eine immer wieder neue und macht sich immer wieder aufs neue begehrenswert. Und darin liegt das Geheimnis der Mode, daß ein hübsches Gesicht, ein schlanker Körper auch in der buntesten, der unerwartetsten Drapierung dem Zeitgenossen reizvoll erscheint. Und darum, so rät der kluge Franzose, sollen wir uns der mystischen Macht, die irgendeinem Zufall ihren Ursprung verdankt und immer wieder lawinenartig anschwillt, ohne unnützen Widerstand und mit Erstaunen hingeben, so, wie der Weise das Leben selbst über sich ergehen läßt.

Margrit.



Das typische Gesellschaftskleid: Winter 1929



Es war einmal . . .

Der Tramführer wartet ruhig, bis die drei Damen den Zeitpunkt ihres nächsten Kaffeekränzchens vereinbart haben

Blick zurückgerichtet auf eine Vision aus Goethes « Aufregten ». Da steht der alte Chirurgus Breme vor seiner Tochter und ermahnt: sie möge in allem ihrer vortrefflichen Ur Großmutter gleichen, der seligen